

den Willen als Natur manchmal zu Einem, so dass er nicht das Gegenheil dieses Objectes wollen kann. Auf diese Weise versetzt es ihn nach einer Richtung hin in Betreff der Specificierung seines Aktes in den Zustand der Nothwendigkeit. Der Wille als Natur unterscheidet sich demnach vom Willen als Freiheit dadurch, dass der Wille als Natur mit Bezug auf das Object bestimmt ist und in Folge dessen keine Potenz für das Gegenheil des Objectes hat, während der Wille als Freiheit diese Bestimmung nicht kennt, folglich die Potenz für das Gegenheil beibehält (S. 28) . . . Der Wille als Natur hat nach der Anordnung Gottes nicht das Vermögen (oder die Potenz), das Böse als solches zu begehren, oder das allseitig vollendete Gut (wie es sich im Jenseits uns darstellt) nicht zu verlangen, vielweniger das Gegenheil anzustreben. Aber dieses Verhältnis des Willens ist dem hl. Thomas nicht eine vorübergehende Bewegung durch Gott, wie Neuere es nennen, sondern ein bleibender, natürlicher Zustand, der in der Natur liegt (S. 42). Dagegen ist dem Doctor angelicus das eigentliche Wesen der Freiheit in der Auswahl und der Selbstbestimmung gelegen und in dieser Beziehung ist der Wille niemals zu Einem bestimmt. Indem der Wille sich selber den Gegenstand, den er begehrt, aussucht und ebenso sich selber für die Thätigkeit oder Unthätigkeit entscheidet, offenbart er damit das innerste Wesen der Freiheit (Wahlfreiheit oder Willkür). Die grosse Freiheit des Willens ist aber gleichwohl nicht identisch mit Unabhängigkeit von Gott. Vielmehr ist Gott allein die Ursache der activen Potenz oder des Willens in actu und die Ursache der Thätigkeit in allen Geschöpfen (praemotio physica) und jedes Geschöpf ist nur Instrument Gottes (S. 145—164), daher absolut unfähig, das Sein der activen Potenz zu verursachen (S. 180). Weitläufig und besonders gründlich wird die Vereinbarkeit der Willensfreiheit des Menschen mit der physischen Vorherbewegung Gottes dargethan (S. 197) und klar gezeigt, wie die praemotio physica der Möglichkeit der Sünde nicht entgegen stehe (S. 223). Ein allgemeiner Ueberblick über das gewonnene Resultat gibt dem Ganzen einen passenden Abschluss. Der Verfasser endet mit den Worten: »Nicht die Thomisten sind es, die eine neue Lehre aufgebracht haben, sondern die Gegner des hl. Thomas haben jene alte Lehre wieder aufgefrischt, von welcher Albert der Grosse sagt, dass sie zu jener Zeit »fere cessit ab aula, et a multis modernorum reputatur haeretica« (in 2. dist. 35. a 7). Diese alte Lehre ist es, von welcher S. Thomas bemerkt, quod sit propinquissima duplici errori Ideo ad praesens nulli vel pauci eam tenent (2. dist. 37. q. 2. a. 2).

Sollte ein Urtheil über Felders Schrift erwartet werden, so möchte ich sagen, dass, abgesehen von einiger Weitschweifigkeit und vielen Wiederholungen, im Grossen und Ganzen wohl nichts mit Grund dagegen eingewendet werden kann; rücksichtlich einzelner, meist nebensächlicher Punkte aber möchte kritischer Scharfsinn sich nicht jedes Zweifels und Bedenkens zu erwehren vermögen.

P. Rup. M. O. S. B.

Bibliothek der katholischen Pädagogik.

Herausgegeben unter Mitwirkung von Geh. Rath Dr. L. Kellner, Domcapitular Dr. Knecht und Geistl. Rath Dr. Hermann Rolfus von F. X. Kunz, Director des luzern. Lehrerseminars in Hitzkirch. — II. Band: Mapheus Vegius' »Erziehungslehre.« Einleitung, Uebersetzung und Erläuterungen von K. A. Kopp, Rector der Stiftsschule zu Beromünster. — Aeneas Sylvius' »Tractat über die Erziehung der Kinder.« gerichtet an Ladislaus, König von Ungarn und Böhmen. Einleitung, Uebersetzung und Erläuterungen von P. Galliker, Professor an der Stiftsschule zu Beromünster. gr. 8^o. (XII u. 302 S.) fl. 3.—. Elegant geb. in Halbfranz fl. 4.80. — 1888 ist erschienen: I. Band: Antoniano, Silvio (Cardinal), »Die christliche Erziehung.« Dargestellt im Auftrage des hl. Karl Borromäus. Aus dem Italienischen übersetzt und mit der Biographie des Verfassers versehen von F. X. Kunz. (XX u. 446 S.) fl. 5.—. Elegant geb. fl. 6.80.

Das Erscheinen einer katholischen pädagogischen Bibliothek ist mit Freuden zu begrüssen. Seit dem vorigen Jahrhundert, welches man ja das

pädagogische genannt hat, sind es die Protestanten gewesen, welche sich dieses Gebietes bemächtigt und dasselbe mit Hartnäckigkeit festgehalten haben. Wir dürfen es uns nicht verhehlen, die Katholiken sind lange Zeit den wichtigsten pädagogischen Fragen theilnahmslos gegenüber gestanden. Unter den bedeutenden Schriftstellern, welche in unserem Jahrhundert über die Erziehung geschrieben oder pädagogische Systeme aufgestellt haben, finden sich nur wenige katholische Namen von Bedeutung. Vielmehr ist die moderne Pädagogik aus der Wurzel des Protestantismus hervorgegangen und darnach ist auch die Frucht beschaffen. Sie trägt einen wesentlich protestantischen Charakter und ist nur zu oft eingenommen gegen Alles, was katholisch heisst. Namentlich die moderne Volksschule wurde so oft und immer wieder als eine »Segnung der Reformation« gepriesen, dass die Katholiken es zuletzt selbst zu glauben anfiengen. Ja wir sehen sie sogar am gleichen Joche mit den Ungläubigen ziehen. Ich führe ein Beispiel an, das mir zunächst liegt.

Basedow, der aufgeklärte Apostel des Philanthropismus, schreibt in seinem »Methodenbuch für Väter und Mütter« (Altona 1770) S. 34: »Nicht nur viele Protestanten, sondern auch vortreffliche Kirchenlehrer unter den Katholiken erkennen die Unschädlichkeit meines Vorhabens in Ansehung der Kirchen. P. T. Herr Johann Schoyber, Capitular des Fürstlichen Stifts Maria-Einsiedeln hat sich neulich in einem Schreiben an den P. T. Herrn Pastor Lavater in Zürich (man verzeihe, dass ich einige zu starke Ausdrücke seines Herzens zum Besten meiner Sache beibehalten muss), in folgenden Worten dafür erklärt: »Nunmehr habe ich Basedows Schriften ganz durchgelesen. Wie kann ich Ihnen meine Freude über die vortreffliche Unternehmung genugsam ausdrücken? Nun können wir hoffen, dass die Projecte der alten und neuen Locke und Morhofn nicht immer Projecte bleiben werden. Wie sehr bewundere ich das grosse Herz, den unermüdeten Eifer, und das Bestreben dieses grossmüthigen Mannes für das beste der Menschen! Ich denke mit Grauen und Schauer an die Jahre meiner Kindheit, und sehe, nicht ohne innerstes Mitleiden, die lebenswürdige Jugend noch jetzo unter dem tyrannischen Joche, das mir so sauer war, seufzen. Sollten wohl aufrichtige Menschenfreunde den Eckel und folternden Zwang dieses zarten Alters ansehen können, ohne in dem innersten der Seele gerührt zu werden, oder alle ihre Kräfte aufzubieten, ein Unternehmen zu befördern, wodurch dieser schrecklichen Marter abgeholfen wird? Welch ein Unterschied dieser Lehrart und derjenigen, nach welcher man mich unterrichtet hat! Die schönsten Jahre wurden angewendet, um meinem Gedächtnisse ein Buch von Wörtern ohne Realerkenntniss, mit Prügelein und Nothzwang einzublauen. In dieser Schulverfassung lerne ich aber gleichsam spielend Sachen und Worte zugleich. Fast beneide ich die Mächtigen um ihren Reichtum, und beklage mich über mein Schicksal, welches mir das Vermögen versagt, mich um die Nachwelt, durch Beförderung eines so gemeinnützigen Werkes verdient zu machen. Der Himmel wolle es mit dem häufigsten Segen Jenen vergelten, welche etwas zur Ausföhrung dieses unschätzbaren Planes beytragen. Ich habe denselben alsobald meinem gnädigsten Fürsten und Abte vorgestellt, der mir mit freudigstem Herzen diese sechs neue Louisdor für den edlen Verfasser dargeschossen, wofür ich nicht mehr als zwei Exemplarien fordern soll. Ob wir gleich nur solche Knaben in unsern Unterricht aufnehmen, welche etwa das zwölfte oder dreyzehnte Jahr schon erfüllet haben: so glaube ich dennoch, man könne ihnen auch dieses Elementarbuch mit Nutzen zu lesen vorlegen. Wenn nur auch bald die Schulbibliothek vervolltiget würde! Wir warten recht sehnlich nach derselbigen. Ich bin so gerührt, theuerster Freund, dass ich mich kaum erinnere, dass ich hier einen Brief schreibe.« Der Abbt ist Ihre Hochfürstliche Gnaden, Herr Nikolaus von der Flüe, ein sechs und siebenzigjähriger Greis. Gott segne ihn im Leben und im Tode! So bald dieser Fürst durch die That versichert ist, dass ich nichts wider die katholische Kirche im Sinne habe, so will Er mehr dazu beytragen. Er hat mir durch einen Freund den Rath gegeben, auch bey Katholiken wegen der Beschaffenheit meines

Werkes mich Raths zu erholen, und dieses öffentlich anzuzeigen. Dieses ist auch schon längst geschehen« u. s. w.

So weit Basedow. Glücklicherweise stehen wir heute auf einem anderen Boden. Die katholische Wissenschaft hat in der neuesten Zeit auf allen Gebieten erfreuliche Fortschritte gemacht und sich selbst bei ihren Gegnern Achtung und Anerkennung errungen. Auch auf dem so wichtigen Felde der Pädagogik ist, besonders in den letzten Decennien, mit einem Eifer und einer Hingebung gearbeitet worden, die alles Lobes würdig ist und bereits die schönsten Erfolge erzielt hat. Allein die eigentlichen Schätze der katholischen Pädagogik liegen uns bis jetzt nur zum geringen Theile vor. Die in der Ueberschrift vorgeführte Sammlung hat sich daher die verdienstliche Aufgabe gestellt, dieselben aus dem Staube der Bibliotheken zu heben und aus aller Welt zu sammeln. Neben schon mehr oder weniger Bekanntem wird darin eine ganze Reihe bisher fast völlig unbeachteter und unbekannter Schriften Aufnahme finden, die an Wichtigkeit und Bedeutung manche andere übertreffen, welche in der pädagogischen Literatur schon längst einen ehrenvollen Platz einnehmen. Sie wird nicht nur das niedere, sondern auch das höhere Schulwesen, ebenso die Familienerziehung, die Kleinkinderschulen, die Taubstummen-Anstalten und ähnliche Institute berücksichtigen. Jährlich dürften zwei bis drei Bände erscheinen, die einzeln zu haben sind. Die beiden bis jetzt vorliegenden entsprechen dem Programme des Unternehmens und zeigen, dass dasselbe sich in guten Händen befindet. Die Uebersetzung aus dem Lateinischen ist möglichst fließend, so dass sie sich wie ein deutsches Buch liest, immerhin ist der Sinn des lateinischen Originals getreu wiedergegeben. Werthvolle Zugaben sind die Noten, Wort- und Sacherklärungen, die sich übrigens auf das nothwendigste beschränken. Die zahlreichen Citate, sowohl aus der hl. Schrift wie aus Profanschriftstellern sind an der Quelle nachgeschlagen und genau citiert, wenn allerdings nicht ganz gleichförmig. Die wichtigste Zugabe der Bearbeiter ist aber die ausführliche biographische Einleitung mit dem Zwecke, den Leser über das Leben und Wirken des Autors, über seine Schriften, seine pädagogische Stellung und Bedeutung quellenmässig und gründlich zu unterrichten. Dass letzteres geschehen ist, beweist das am Anfang jeder Abhandlung stehende Verzeichnis der benutzten Literatur. Das Werk ist Allen zu empfehlen, die sich an dem Unterrichte der Jugend theiligen und namentlich für Schulreden, Conferenzzarbeiten und dergl. ist hier gediegener Stoff in reicher Fülle zu schöpfen.

Stift Einsiedeln,

P. Gabriel Meier.

Das Buch der Psalmen

in neuer und treuer Uebersetzung nach der Vulgata, mit fortwährender Berücksichtigung des Urtextes. Von J. Langer, Pfarrer. 3 A. Freiburg, Herder.

Es giebt schwerlich ein Buch im A. T., welches so viele Erklärer gefunden hat, als die Psalmen. Der Hauptgrund liegt offenbar in dem reichhaltigen religiösen Inhalte derselben und in dem Gebrauche, den die Gläubigen des A. und N. B. davon stets gemacht haben. Ist ja auch das Psalterium am geeignetsten, als Gebet-, Erbauungs- und Betrachtungsbuch zu dienen. In ihm haben wir alle Arten des Gebetes, indem sie Lob-, Preis-, Dank-, Bitt- und Bussgesänge enthalten und dadurch jeder Gemüthsstimmung in jeder Lebenslage vollen Ausdruck leihen. In zahlreichen Psalmen sind sodann Gott und seine Eigenschaften Gegenstand der Darstellung; es wird seine Allmacht, Allwissenheit,